

Von Ministerbesuchen und Abhörskandalen, Wahlkampfgeschichten und Wahlkampfgetöse



VON ALONA BARTENSCHLAGER UND STEPHAN ZENGERLE

Können Sie den Kommunalwahlkampf noch sehen und hören? Nervt er Sie schon? So nervig der Wahlkampf manchmal sein mag – er ist letztlich der Brennpunkt des demokratischen Prozesses, eine Sternstunde der Demokratie. Auch wenn manche Wahlveranstaltung alles andere als präsidial wirkt. Wahlen sorgen dafür, dass die Kandidaten nicht einfach an der Macht bleiben können, sondern immer wieder zur Rechenschaft gezogen werden. Es ist der Punkt, an dem die Volksvertreter gerne im Werben auf Stimmen auch vor dem Wähler auf die Knie gehen und Ziele angeben und Versprechen machen, an denen sie dann gemessen werden können. Als Monatsmagazin können wir nicht alle Wahlen in allen Gemeinden in der Region im Detail begleiten. Aber wir wollen hier einen etwas anderen Blick von außen auf den Wahlkampf und seine Geschichten, aber auch von innen werfen. Denn auch die Kandidaten haben es in Wahlkampfzeiten nicht leicht.

Für sie ist es oft eine Ochsentour mit zahlreichen Auftritten, immer Lächeln, Überzeugungsarbeit beim potenziellen Wähler, Hausbesuchen, Lobbyveranstaltungen, Podiumsdiskussionen, verkürzten Medieninterviews und anderem mehr. Und immer kann etwas schiefgehen. Die Kandidaten werben um die Gunst der Wähler, machen sich Gedanken, was sie anders und besser machen möchten, wie es wohl sein wird, wenn man ein Mandat errungen hat. Vielleicht mischen sich insgeheim Selbstzweifel darunter, ob es klug war, seinen Hut in den Ring geworfen zu haben. Das dürfte so sein bei allen, die einen Sitz in einem Gemeinde- oder Stadtrat ergattern wollen, in ungleich stärkerem Maß treten solche Überlegungen bei den Männern und Frauen auf, die antreten, um an die Spitze des Rathauses zu gelangen, die Bürgermeister werden – oder bleiben – wollen. Angriffslust paart sich mit Vorsicht, jedes Wort, jede Geste will überlegt sein – und manche Außenstehenden fragen sich, warum sich das einer freiwillig antut.

Wir stellen ihnen auf diesen Seiten ein paar Wahlkampfbeobachtungen und Wahlkampfgeschichten vor – und wir haben mit einem gesprochen, der all das bestens kennt: Alfred Ostermeier ist der dienstälteste Bürgermeister in der Region, hat als ehrenamtlicher Mandatsträger einen großen Teil seines Lebens für sein Amt geopfert und dabei auch viel Frust erfahren. Jetzt tritt der 71-Jährige nicht mehr an – und kann daher offen reden.

Mehr Lust als Frust

Alfred Ostermeier war 36 Jahre Bürgermeister von Böhmfeld – und zieht eine positive Bilanz seiner Amtszeit: „Für mich war’s der ideale Beruf“

Wenn es um das Amt des Bürgermeisters geht, und um alles, was damit zusammenhängt, gibt es kaum jemanden, der besser Auskunft geben könnte als Alfred Ostermeier. Er ist der dienstälteste Bürgermeister im Landkreis Eichstätt. 36 Jahre war er der Chef im Böhmfelder Rathaus. Zu dieser Kommunalwahl am 15. März wird der 71-Jährige nicht mehr antreten, obwohl er theoretisch noch könnte: Er ist einer der ganz wenigen ehrenamtlichen Bürgermeister im Landkreis. Das wird sich unter seinem Nachfolger ändern. Ostermeier hat im Gemeinderat durchgesetzt, dass der neue Rathauschef hauptamtlich tätig sein wird. Anders könne man diesen Beruf auch in einer kleinen

Gemeinde wie Böhmfeld mit rund 1700 Einwohnern nicht mehr ausüben, sagt er. Er selbst hat nichts mehr davon.

Als Ostermeier seinen ersten Wahlsieg feierte, 1984, zählte das Dorf noch 1000 Bürger. Der gebürtige Böhmfelder war schon früh ein politischer Mensch. Die Partei seiner Wahl war die SPD. „Ich bin der typische Willy-Brandt-SPDler“, sagt er. Dessen Karriere und Charisma hätten ihn angezogen. „Die Deutschland- und Ostpolitik hat mich fasziniert. Nach innen der soziale Ausgleich und nach außen die Politik der guten Nachbarschaft.“ Ein Stück persönlicher Dankbarkeit war auch dabei. „Ich habe von der Bildungspolitik profitiert, dass



Alfred Ostermeier war stets ein Freund der Kontroverse, des politischen Meinungsaustausches. Ohne eine Streitkultur, so findet er, komme eine Demokratie nicht aus.

auch Arbeiterkinder das Abitur machen können.“ Der junge Ostermeier machte gleich von sich reden: 1969, bei einem öffentlichen Auftritt des damaligen Spitzenpolitikers und früheren Postministers Richard Stücklen in Böhmfeld, das damals noch zu Mittelfranken gehörte, gab er dem CSU-Mann gehörig kontra –

und hatte seinen Ruf weg. „Ich war der rote Juso“, erinnert sich Ostermeier – aber immerhin bekannt im Ort.

1972 kandidierte er das erste Mal für den Gemeinderat – und scheiterte, gerade mal um vier Stimmen. Kurz vor der Wahl hatte es eine Auseinandersetzung innerhalb der Familie

ANZEIGEN

www.ate-eichstaett.de



Entwicklung und Fertigung
Handel und Vertrieb
von **SPEZIALWERKZEUG**
SONDERMASCHINEN
für die **INDUSTRIE**
und das **HANDWERK**



Sollnau 19 / 85072 Eichstätt / Tel. 08421 908210 / info@ate-eichstaett.de

- + wechselnde Mittagsgerichte
- + wechselnde Abendgerichte ab 18.00 Uhr von der Karte
- + mehrere Salate zur Auswahl
- + Kaffee und Kuchen



AM HERZOGSTEG
Herzogsgasse 10
85072 Eichstätt
Tel. 08421 93 44 303

Bei größeren Gruppen zum Abendessen
ist Voranmeldung erwünscht!

ÖFFNUNGSZEITEN:
täglich von 10.00 – 22.00 Uhr **MONTAG + FREITAG RUHETAG**

Satire und Lebensgefahr: „Die PARTEI“



gegeben – und die werte Verwandtschaft machte ihr Kreuz bei einem anderen Namen. 1978 versuchte es Ostermeier erneut und zog als Stimmkönig ins Gremium ein. Zuvor hatte er maßgeblich auf eine Zusammenarbeit zwischen SPD und Freien Wählern hingewirkt. Die Wählergemeinschaft war geboren, die bis heute anhält.

Sofort legte sich der frisch gebackene Gemeinderat ins Zeug und bereitete sich intensiv und gründlich auf jede Sitzung vor – was künftig sein Markenzeichen sein sollte. Nicht immer zur Freude seiner Kollegen. „Als ich mal mit Gemeindeordnung und Baugesetzbuch unter dem Arm zur Sitzung erschien, rief einer: Der Bürgermeister sitzt immer noch da vorn. So war das damals“, erinnert sich Ostermeier mit einem Schmunzeln. Gleichzeitig arbeitete er weiter als Lehrer für Deutsch, Geschichte und Sozialkunde am Gymnasium in Schrobenhausen. Eine seiner Stärken bestand darin, seine Schüler zu motivieren und für den Stoff zu begeistern. Immer wieder regte er Diskussionen über politische Zustände und Entwicklungen an, ließ auch eine andere Sicht der Dinge als die seine zu, und versuchte, durch Argumente zu überzeugen. Kurz, er war ein Verfechter positiver Streitkultur, und setzte seine Fähigkeiten auf diesem Gebiet auch als Gemeinderat und später als Bürgermeister ein. Nach wie vor vermisst er allerdings eine in der öffentlichen Meinung positiv besetzte Streitkultur. Der Begriff habe einen negativen Touch, bedauert er, obwohl Demokratie vom Austausch von Meinungen und Argumenten lebe – auch und gerade in Zeiten der sozialen Medien. Lange habe er nicht daran gedacht, als Bürgermeister zu kandidieren, sagt Ostermeier, aber offensichtlich lief alles darauf zu. Aufsehen erregte

Parteien sind traditionell als Organe „der politischer Willensbildung des Volkes“ im Grundgesetz besonders geschützt. Und: „Ihre Gründung ist frei“, heißt es dort. Und weil sie nun einmal frei ist, kann man eben auch aus Spaß eine Partei gründen – so wie es der Ex-Chef des Satiremagazins „Titanic“ 2004 gemacht hat – und nun im EU-Parlament sitzt. Er gründete die Partei, die auch genau so heißt: „Die PARTEI“ – was theoretisch, praktisch und satirisch eine Abkürzung für „Partei für Arbeit, Rechtsstaat, Tierschutz, Elitenförderung und basisdemokratische Initiative“ ist.

„Wir sind eine etwas obskure, schmierige, populistisch agierende Oppositionspartei und wir möchten an die Macht in diesem Land“, so der Satiriker im NDR vor Jahren in einer Talkshow. Man wolle die Mauer wieder aufbauen, weil man aus Umfragen wisse, dass sich 25 Prozent der Bevölkerung dafür ausgesprochen hätten – „die wollen wir abfischen“. Aber ansonsten gelte: „Ich glaube nicht, dass man heute Inhalte vertreten muss“ – alles nur Satire eben.

Auch im Landkreis Eichstätt sorgte die Partei in den letzten Jahren bereits mit Wahlplakaten und Slogans wie „AfDerjucken“ für Aufsehen. Zuletzt kam es sogar beinahe zu einem Rechtsstreit mit der Verwaltung: Weil die Partei für sich ein Wappen entwarf, das dem der Stadt Eichstätt zum Verwechseln ähnlich sah – nur eben mit Cannabisblättern statt Eichenlaub, erhielt man eine einstweilige Verfügung der Stadt Eichstätt – und einen Bericht im „Hanfjournal“.

Die Forderungen im Wahlkampf: einen Weltraumbahnhof für Eichstätt, die Wiedereinführung des Jurameers durch Flutung des Altmühltals und das höchste Hochhaus der Welt in Eichstätt – ein ganz spezielles Leuchtturmprojekt quasi. Auf keiner anderen ist wohl auch nur annähernd so viel gelacht worden, wie bei der Nominierungsveranstaltung der Partei. Dabei war der Anlass eigentlich kein angenehmer: Es war schon die zweite Nominierungsveranstaltung: Die erste musste wegen eines Formfehlers wiederholt werden. Doch die Neuauflage wäre beinahe ausgefallen: Eine schwere Krankheit hätte den Wahlkampf beinahe jäh beendet: Spitzenkandidat Sebastian Zahn hatte sich eine schwere Blutvergiftung eingehandelt – und musste mit multiplem Organversagen per Rettungshelikopter ins Krankenhaus nach Erlangen transportiert werden, hat gerade so überlebt. Vom Wahlkampf hat ihn das nicht abgehalten. Er fühlt sich wieder gut, sagt er. Lachen ist schließlich gesund. Politik und Wahlkampf sind für ihn und seine „Partei“-Kollegen vor allem eines: ein großer Spaß. Das ist natürlich nicht an jeder Stelle ganz ernst gemeint – aber es hat dennoch einen ernst gemeinten Hintergrund. Denn es gehe auch um etwas anderes: Den Menschen ein Stück weit den Spiegel vorzuhalten. Und auch so manche Wahltaktiken der anderen Parteien zu entlarven – richtig: in dem man sie einfach noch viel dreister karikiert. Es ist eben alles nur Satire, aber auch nicht nur. Die Unterschriften, um bei der Wahl in Eichstätt antreten zu können, hat die Partei nicht zusammenbekommen.

Aber sie liegt immerhin im Trend: Komiker Beppe Grillo hat schließlich mit seiner „5-Sterne-Bewegung“ Italien aufgemischt, und in der Ukraine regiert nun mit Volodymyr Zelensky sogar ein Comedian – der jüngst wohl von einem TV-Casting-Show-Protagonisten aus den USA (beinahe) erpresst wurde – der selbst Präsident des mächtigsten Landes der Welt ist – aber die letzten Sätze wohl als „Fake News“ bezeichnen würde. Dennoch: Ein Trend scheint erkennbar

sein Kampf gegen die Kostenverteilung beim Bau der neuen Kläranlage, die er als ungerecht empfand. Er startete eine Unterschriftenaktion, erreichte die Einberufung einer Bürgerversammlung – und die ursprüngliche Regelung wurde über den Haufen geworfen.

Dann nahte das Wahljahr 1984. Beherrschende Thema war die Baulandpolitik. Die war bis dahin so gelaufen, dass die Gemeinde Ackerflächen zu Bauland erklärte, und der Eigentümer freute sich über den immensen Wertzuwachs, ohne

etwas dafür getan zu haben. Die Gemeinde selbst profitierte von der Wertschöpfungskette nicht im Geringsten. Ostermeier plädierte für gravierende Änderungen: Wenn nun Bauland ausgewiesen wird, erhält die Kommune die Hälfte davon zu einem Vorzugspreis und verkauft diese Fläche zu subventionierten Preisen an Bauwerber. Davon profitieren alle: die Eigentümer, die Käufer, die einen wesentlich niedrigeren Preis als den marktüblichen zahlen müssen, und die Gemeinde, die dennoch ihren Schnitt macht.

Dazu war viel Überzeugungsarbeit nötig („Das hat mit Kommunismus nichts zu tun“), doch letztlich kamen Ostermeiers Argumente bei der Mehrheit der Wähler gut an. Seine Vorstellungen setzte er als Bürgermeister dann auch um. Das Dorf war eines der ersten, wenn nicht das erste in der Region, die dieses Prinzip einführt und pflegt es bis heute. Den Anstoß gab übrigens eine Broschüre „Mehr Bauland ist möglich“ aus der Feder des CSU-Politikers Alois Glück.

Elektro Beck GmbH



- Elektroinstallation
- SonnenStrom-Anlagen
- SonnenStrom-Speicher
- Miele Hausgeräte
- Metz und Panasonic Fernsehgeräte
- Videoüberwachung und Alarmanlagen
- eigene Meisterwerkstatt

Eichstätter Straße 15
85132 Schernfeld
www.beck-elektro.de

Tel. 08422 746
Fax: 08422 1644
info@beck-elektro.de

27 Jahre Hermann Miebling

Putz und Dämmung Hoch- und Tiefbau

85111 Pietenfeld - Zieglerstraße 22
Fax: 08421/80493 - Tel.: 08421/1572
miebling@t-online.de

ANZEIGEN

Schlaflose Wahlnacht

Jedenfalls fuhren Ostermeier und seine Mitstreiter die Ernte ein: Die Wählergemeinschaft holte die Mehrheit der Sitze, Ostermeier wurde Bürgermeister. Der Wahl war erneut ein kleines familieninternes Drama vorausgegangen. Eines Tages verkündete ein Onkel, CSU-Mitglied und stellvertretender Bürgermeister, er wolle nun Erster Bürgermeister werden und kandidieren. Den zaghaften Einwand seines Neffen, wie er das denn als Nebenerwerbslandwirt und Schichtarbeiter bei Audi schaffen wolle, wischte der nichtsahnende Onkel beiseite: „Du wirst mir schon dabei helfen.“ Es kam anders, und es brauchte ein

paar Monate, bis das frühere herzliche Verhältnis wieder hergestellt war. Politiker sein, ist eben auch manchmal in der eigenen Familie nicht ganz leicht: Man kann es nie allen recht machen, und nicht Wenige meinen, sie könnten es besser. „Ja, und dann bist du Bürgermeister. Die erste Nacht habe ich kaum geschlafen. Da hast du dir was ange-tan, habe ich gedacht.“ Am nächsten Morgen waren die trüben Gedanken weggeblasen. „Es hat mir von Anfang an Spaß gemacht.“ Zwar spricht Ostermeier von „Lust und Frust“, doch die Lust habe stets bei Weitem überwogen – 36 Jahre im Amt sprechen ja auch eine deutliche Sprache. Mit der „Ehrenamtlichkeit“ seines

Amtes war das so eine Sache. Der Gymnasiallehrer kniete sich voll in die Aufgabe hinein und arbeitete gleichzeitig weiter an der Schule, wenn auch nur reduziert auf zwei Drittel der Stunden. Gleichzeitig war er Vorsitzender des Wasserzweckverbandes, VG-Vorsitzender und Kreisrat. Auf Dauer war diese Überbelastung nicht zu schultern. 1991 ließ sich Ostermeier von der Schule komplett beurlauben, dafür arbeitete seine Frau wieder als Lehrerin. Als „goldrichtig“ bezeichnet der Bürgermeister diese Entscheidung heute.

Motivator, Moderator und Motor
Bürgermeister sein, ist kein Job wie jeder andere: „Man braucht be-

Programme und Persönlichkeitswahl

Der eine gibt seine Kandidatur schon frühzeitig bekannt und macht einen langen Wahlkampf – in Eichstätt etwa SPD-Kandidat Christian Alberter, für den es inklusive möglicher Stichwahl fast ein ganzes Jahr werden könnte, in dem er schon unzählige Gespräche geführt hat oder als wandelndes Wahlplakat durch Eichstätter Märkte gelaufen ist. Andere setzen alles auf einen intensiven Endspurt in den letzten Wochen. Ein Patentrezept gibt es ohnehin nicht. Der eine mag's krachend mit Ministerbesuch und Showeffekt, der andere macht Hausbesuche oder führt viele Hintergrundgespräche mit Vereinen und Verbänden und erarbeitet sich so Vertrauen in wichtigen Zielgruppen.

Die meisten machen wohl von allem ein bisschen. Aber eine Strategie sollte man schon haben: Wieviel gibt man von dem, was man vorhat, so preis? Pläne für Sparmaßnahmen etwa wird man selten in offiziellen Wahlprogrammen finden – schon eher öffentlichkeitswirksame Wohltaten. Schulen, Kindergärten, die will jeder Kandidat fördern.

In anderen Bereichen und im Detail wird es schon schwieriger – da lohnt es sich als Wähler, auch einmal nachzufragen und dann auf die Formulierung zu achten: Verspricht der Kandidat nur vage, „sich das anzuschauen“ oder die Anregung mitzunehmen“ oder immerhin „sich dafür einzusetzen“, oder sagt er ganz klar, dass er das umsetzen will und wie? Je detaillierter die Angaben, desto mehr macht man sich als Kandidat auch angreifbar. Aber Einheitsbrei wollen die Wähler auch nicht. Abheben sollte man sich daher schon und seine eigenen Themen „besetzen“. Der Wähler sollte wissen, für was ein Kandidat steht – vor allem aber, ob er es dem Kandidaten zutraut, etwas umzusetzen. Dabei entscheiden manchmal auch nicht die Spiegelstriche in den Wahlprogrammen, sondern halt doch der Eindruck bei einer Wahlveranstaltung. Wer sich verstellt, hat schnell verloren. Denn bei aller Show und Rhetorik – eines spüren die Menschen meist schon: wer authentisch auftritt. Die Floskel mit der „Persönlichkeitswahl“ sparen wir ihnen jetzt – aber sie stimmt wohl trotzdem.

Der Miniatur-Abhörskandal und schmutziger Wahlkampf

Und dann war da noch die Schlagzeile über so etwas wie einen „Beinahe-Abhör-Skandal in Eichstätt“. Eine ZuhörerIn hatte den Wahlkampfauftakt des Eichstätter OB-Kandidaten Christian Alberter der SPD mit ihrem Handy mitgeschnitten und anschließend über eine Whatsapp-Gruppe weiterverbreitet und der CSU zugespielt. Abgesehen davon, dass das weder legal, noch die feine englische Art, noch clever war – daraus eine Art „Eichstätter Abhörskandal“ zu konstruieren, erscheint dann doch auch wieder etwas übertrieben – und so reagierte Alberter denn auch staatsmännisch-gelassen.

Schließlich geht es nicht um einen geheimen Mitschnitt aus einer nichtöffentlichen Sitzung, in der dann vielleicht heikle Dinge diskutiert werden könnten, sondern um eine öffentliche Wahlkampfveranstaltung, die ja genau den Zweck hatte, möglichst viele Leute mit der Rede zu erreichen und zu überzeugen – vielleicht ja auch die aus einem anderen politischen Lager. Und auch Christian Alberter und sein Team werden wohl wissen, was CSU-Kandidat Josef Grienberger und die anderen Kandidaten in ihren Wahlkampfreden so sagen – auch wenn sie es wohl nicht mit-schneiden werden. Aber brauchen sie auch gar nicht: Die Eichstätter OB-Kandidaten kennen sowieso längst alle ihre Positionen – schließlich saßen sie zuletzt unter anderem schon beim Kamingespräch der Wirtschafts-junioren und bei einer Podiumsdiskussion des Kreisjugendrings gemeinsam auf der Bühne und treffen demnächst bei einer Podiumsdiskussion des Eichstätter Kurier und zum Thema Nachhaltigkeit bei FairEInt aufeinander.

Mehr in die Kategorie „schmutziger Wahlkampf“ fielen dagegen manche Wahlplakate, die die CSU bei der letzten Wahl im Endspurt vor der Stichwahl vor acht Jahren aufgestellt hatte, die gegen den damaligen FW-Kandidaten Andreas Steppberger gerichtet waren und doch etwas unter die Gürtellinie gingen. Es hat nichts genutzt: Steppberger wurde OB. Aber Eichstätt hat auch keinen Abhörskandal.

ANZEIGEN

RAUM + FASSADE



professionell & kreativ

Wohnraumgestaltung

Edelputze

Wärmedämmverbundsystem
Energieberater im Malerhandwerk

Kreative Wandgestaltung

Fassadengestaltung

Sanierung von Schimmelpilzschäden
Zertifikat



Ideen aus Farbe

RAUM + FASSADE

roland STÖSSL

malermmeister

Telefon 08421-9376104

Am Dörrenhof 10
85131 Pollenfeld-Preith
E-Mail: malermeister-stoessl@gmx.de
www.malermeister-stoessl.de

LORZ + PARTNER mbB

Wirtschaftsprüfer · Steuerberater · Rechtsanwälte

Wir können nicht nur Steuern!

Steuerliche und anwaltliche Beratung aus einer Hand!

Westenstraße 43 · 85072 Eichstätt · www.lorz-partner.de · Fax 0 84 21 / 6 06-66 · Tel. 0 84 21 / 6 06-0



71-Jährigen am Herzen: Man müsse die Leute im Dorf einbinden und ihre Leistung anerkennen und wertschätzen. Ostermeier sieht sein Amt als eine Art Berufung an: „Du bist das demokratisch gewählte Haupt des Dorfes für sechs Jahre. Du trägst

10-H-Regelung. „Das war der dreifache Tod.“

Immer unter Beobachtung

Lebenslanges Lernen gehört zur Stellenbeschreibung eines Bürgermeisters. „Es kommen immer neue

Aufgaben, mit denen du ein Jahr zuvor nicht gerechnet hast.“ Mit der Zeit habe sich der Durchsatz erhöht. „Alles geht wahnsinnig schnell dank der neuen Medien. Ich werde bombardiert mit E-Mails.“ Die Möglichkeiten, die Internet und Mobil-

stimmt Voraussetzungen“, erklärt Ostermeier: Überzeugungskraft, Durchsetzungsvermögen und etwas, das andere „Bürgernähe“ nennen. Ostermeier mag diesen Begriff nicht: „Sagen wir lieber so: den Bürger nehmen, wie er ist. Das Ohr am Volk haben, ohne abgehoben zu sein oder ein Schulterklopper zu werden. Eine gewisse Distanz schadet nicht.“ Sein Beruf als Lehrer erleichterte manches. Für Ostermeier war es – im Gegensatz zu manchen Kollegen – nie ein Problem, sich in der Öffentlichkeit darzustellen und Reden zu halten. Der Pädagoge war zudem in der Lage, komplizierte Sachverhalte zu vereinfachen, ohne sie zu verfälschen. Gleichzeitig hat sich Ostermeier ein realistisches, selbstkritisches Bild von sich selbst erhalten: „Es hätte nicht geschadet, wenn ich manchmal mehr Diplomatie an den Tag gelegt hätte.“ Er sei aufbrausend, wenn auch nie nachtragend, räumt er ein. Ansonsten umschreibt er die Rolle eines Bürgermeisters mit drei „M“: Er müsse Motivator, Moderator und Motor einer Gemeinde sein. Ein weiterer Punkt liegt dem

die Verantwortung für das Dorf und musst dir ständig überlegen, was dem Dorf gut tut.“ Helmut Schmidt habe zwar den Begriff nicht gemocht, aber Visionen, Vorstellungen von der Zukunft, sollte man unbedingt haben, und die Pläne dürften nicht bis morgen reichen. Der Bürgermeister müsse 20 oder gar 30 Jahre vorausdenken. Als Beispiel führte der Rathauschef den Kotterhof an. Die Gemeinde hat ihn nicht zuletzt auf sein Betreiben hin gekauft, obwohl er zu diesem Zeitpunkt noch keine klaren Vorstellungen hatte, was damit anzufangen sei. Nur das innere Gefühl, das Richtige zu tun, habe ihn angetrieben. Heute ist der Kotterhof das Zentrum der Gemeinde, politischer, gesellschaftlicher, aber auch kultureller Mittelpunkt. Andere Pläne dagegen konnte er nicht in die Tat umsetzen. Noch heute wurmt ihn das Aus der Bürgerwindkraftanlage: „Wir hätten das im Kreuz gehabt, ohne Investor von außen.“ Aber eine Wehrtechnische Dienststelle hatte Einspruch erhoben, ebenso waren Seismologen dagegen, und dann kam die



ANZEIGEN

EU-NEUWAGEN
zu Frühjahrs-Quallerpreisen

Skoda Kamiq und Scala auf Lager, VW Tiguan neu eingetroffen.

Wir haben eine große Auswahl an EU-Fahrzeugen der Marken: AUDI, VW, SEAT, SKODA, RENAULT und Ford auf Lager.

Als faire und preiswerte Meisterwerkstatt führen wir auch gerne alle anfallenden Reparaturen an Ihrem Fahrzeug durch.

*Ihr A.Z.E.-Team
freut sich auf Ihren Besuch!*

A.Z.E. GmbH Auto Zentrum Eichstätt

Industriestraße 44
85072 Eichstätt
Tel. 0 84 21 / 90 03 50
E-Mail: info@aze-gmbh.de
www.aze-gmbh.de



Lohnsteuerhilfe Bayern e. V.

Gerlinde Wirsing
zertifizierte Beratungsstellenleiterin
nach DIN 77700

Am Anger 20 · 85072 Eichstätt

Tel. 08421 3255

www.lohnsteuerhilfe-eichstaett.de

lohi
Das lohnt sich.

**Unsere Steuern
machen Profis.**

Vorteile für Familien nutzen.

Wir machen die Steuererklärung für Arbeitnehmer, Rentner und Pensionäre im Rahmen einer Mitgliedschaft, begrenzt nach § 4 Nr. 11 StBerG.

Wunderheilung und Wendemanöver

In der Politik kann es manchmal ganz schnell gehen. Eine falsche Aussage, ein vermeintlicher Skandal – schon wird man vom gefeierten Helden plötzlich zum gefallenen Engel. Manchmal gibt es aber auch wundersame Genesungen – in Pollenfeld zum Beispiel: „Wolfgang Wechsler tritt nicht mehr an“, so lautete die Überschrift im Eichstätter Kurier im September 2019. „Wechsler tritt in Pollenfeld noch einmal an“ hieß es dann im Dezember. Was war passiert? Eigentlich hatte Bürgermeister Wechsler von der Freien Wählergemeinschaft Pollenfeld (FWG) angegeben, aus „gesundheitlichen Gründen“ nicht mehr antreten zu wollen. Wenige Tage später wurde Stephan Daum als neuer FWG-Kandidat präsentiert. Als Daum dann seinerseits im November aus gesundheitlichen Gründen seine Kandidatur zurückzog, kam dann auch bei Wechsler, der zudem Daums Stellvertreter im Vorstand der FWG ist, die Kehrtwende: Er trat doch wieder an – vielleicht ja ebenfalls aus gesundheitlichen Gründen. Bitte nicht falsch verstehen: Gesundheit ist natürlich Privatsache – schon daher wollen wir gar nicht daran zweifeln. Ein Schelm jedenfalls, wer Politisches dabei denkt. Aber man muss auch in Wahlkampfzeiten nicht alles bierernst nehmen – Lachen hilft bekanntlich immer. Auch bei der Genesung: Wir wünschen jedenfalls allen Kandidaten und Wählern beste Gesundheit vor, während und nach jedem Wahlkampf.

Aber zurück zu den Wendemanövern: Seit 24 Jahren ist Bernhard Sammiller Bürgermeister von Pförring. Stets firmierte er als Bürgermeisterkandidat auf der UW-Liste, obwohl er Mitglied der CSU ist und seit vielen Jahren als Sprecher der CSU-Fraktion im Kreistag fungiert. Den Sprung an die Rathauspitze schaffte er einst über die Liste der UW, das hat er nie vergessen. Zwar trat er bald, nachdem er zum Bürgermeister gewählt worden war, der CSU bei. Aber mit der ihm eigenen Konsequenz kandidierte er bei allen späteren Kommunalwahlen stets auf der UW-Liste. Nun will Sammiller als Bürgermeister aufhören. Allerdings kandidiert er erneut für den Kreistag – auf der CSU-Liste.

„Erfolg macht sexy“, dachte sich die CSU wohl auch bei Alexander Anetsberger, der 2014 noch als Kandidat der unabhängigen Bürgerliste in Beiln-

gries zum Bürgermeister gewählt wurde und in Beilngries fest im Sattel saß. Die CSU habe immer wieder versucht, ihn zu einem Schwenk in ihre Richtung zu bewegen – einem Begehren, dem er sich lange widersetzt hat – schließlich sei er in früheren Jahren als Student noch eher „alternativ unterwegs gewesen, mit langer Mähne“, wie er dem Eichstätter Journal humorvoll erzählt. „Aber man wird ja auch reifer und sieht Dinge irgendwann anders“. Irgendwann gab er also dem Werben dann doch nach: Inzwischen aber hat er ein CSU-Parteibuch und tritt als Landratskandidat an. Bundesinnenminister Horst Seehofer lobte ihn bei seinem Auftritt in Schernfeld schon als tollen Vertreter seiner Partei, den er schon seit Jahren kenne – unter anderem von den Verhandlungen wegen der Ortsumgebung in Beilngries – damals aber noch ohne Parteibuch. Nun tritt Anetsberger gegen Alfons Frey (Freie Wähler, Ministerialrat) aus Workerszell/Schernfeld, Bernd Weber (SPD, Dipl.-Ing. Maschinenbau) aus Böhmfeld, und Markus Pflüger (Die Linke, Diplom-Psychologe, Angestellter) aus Dollnstein an.

Es geht aber auch anders herum: Einen völligen Bruch mit seiner ursprünglichen Partei vollzog vor Jahrzehnten ein Bürgermeister im östlichen Landkreis. Als CSU-Kandidat hatte er die meisten Stimmen aller Gemeinderäte eingeharnt. Das, so versprach man ihm, würde honoriert werden. Er könne sich schon mal auf den Posten des stellvertretenden Bürgermeisters freuen, bedeuteten ihm die Parteifreunde. Mit stolzgeschwellter Brust marschierte der junge Mandatsträger in die konstituierende Sitzung, und erlebte ein Debakel. Hinter seinen Rücken hatten die Parteifreunde längst einen anderen als zweiten Bürgermeister auserkoren. Diese Schmach ließ unser Mann nicht auf sich sitzen. Er war einer der Gründerväter der Freien Wähler im Landkreis Eichstätt, kandidierte über diese Liste höchst erfolgreich als Bürgermeister, agierte über viele Jahre erfolgreich an der Rathauspitze – und ließ den einstigen Parteifreunden ihren „Verrat“ oft genug spüren. Inzwischen ist er hoch angesehener Alt-Bürgermeister seines Ortes. Es „menschelt“ eben auch in den Parteien. Nicht immer ist man sich „grün“ und manchmal lebt man sich auch auseinander – egal um welche Partei es geht. Und: So unabhängig man auch ist – am Ende braucht man irgendwann doch eine Partei hinter sich.



ANZEIGEN

TRAURINGE MIT HÖCHSTEM KOMFORT

durch ergonomische Anpassung und individueller Gestaltung
in unserer hauseigener Meisterwerkstatt

Terminvereinbarung unter: www.bilz-goldschmiede.de



Wir freuen uns
auf Ihren Besuch.



SCHMUCK · UHREN · TRAURINGE · MEISTERWERKSTATT

Öffnungszeiten:

Mo. bis Fr. 9.30 - 18.00 Uhr
Samstag 9.00 - 14.00 Uhr
durchgehend geöffnet
oder nach telefonischer Vereinbarung

F.X.BILZ

INH. RICHARD SCHULTZ
GOLDSCHMIEDEMEISTER

EICHSTÄTT · DOMPLATZ



Das Modethema und digitale Plakate

Die Nachhaltigkeit als „Mode-Thema“ oder gar als „Klima-Hysterie“ – das wohl nicht zu Unrecht zum Unwort des Jahres geworden ist – abzutun, wäre sicher zu viel gesagt und würde der Bedeutung des Themas nicht gerecht. Zwar sind viele Bürger der Dauerdiskussion um Fridays For Future oder Greta Thunberg wohl überdrüssig, aber es bleibt dennoch ein Thema, an dem keine Partei vorbeikommt – und zwar nicht nur im Wahlprogramm: Die Freien Wähler in Eichstätt wagen heuer ein Experiment und versuchen, aus ökologischen Gründen fast ohne Wahlplakate auszukommen. Der Einsatz wird sich gezielt auf wenige, aber dafür gut sichtbare Stellen beschränken. Einerseits sind viele Bürger der Flut an Wahlplakaten vielleicht überdrüssig, andererseits prägen sich die Gesichter und Slogans natürlich auch ein. Man wird sehen, welche Erfahrungen die Eichstätter FW machen.

telefon bieten, nutzt Ostermeier, zum Beispiel für den Kontakt zu den Gemeindearbeitern. Er sieht sie aber auch kritisch: „Manches ist überstürzt, oft unausgegoren. Man sollte den Mut haben, mal einen Tag das Handy abzustellen“, findet Ostermeier, und tut das selber natürlich nicht. Die immer umfangreicheren Vorschriften, die zum Gutteil von der EU kämen, schränken die Möglichkeiten und den Spielraum eines Bürgermeisters immer weiter ein, klagt er. Die Arbeitsbelastung sei hoch, gehe über das übliche Maß hinaus, sagt Ostermeier. Man stehe immer unter Beobachtung. Aber das Schlimmste sei etwas anderes: Das Geraune im Dorf, im Bayerischen „Ausrichten“ genannt. Das lasse sich nicht greifen, das laufe „hintenrum“. Daher könne man sich

Auf Kreisebene dagegen verzichten die Freien Wähler nicht auf diese Art der Werbung. Es gelte, den Landrats-Kandidaten Alfons Frey bekannt zu machen, und das funktioniere nicht ohne Plakate, findet FW-Kreisvorsitzender Anton Haunsberger. Man dürfe nur nicht übertreiben. Insgesamt werde Nachhaltigkeit groß geschrieben, versichert Haunsberger. Die Plakate seien zu 100 Prozent recycelbar, und das nicht nur so dahingesagt. Ein Verwerter werde sich nach der Wahl der Plakate annehmen, so der Kreisvorsitzende. Auch die Werbemittel seien nachhaltig. So gebe es in Kipfenberg Holzbuntstifte als kleine Präsente. „Viele kleine Schritte bewirken etwas“, ist Haunsberger überzeugt. Zu den kleinen Schritten gehörte auch der Druck von Broschüren auf Zeitungspapier, also auf recyceltem Papier. So gut sei das aber auch nicht angekommen, erklärt der Kreisvorsitzende. Viele hätten gefragt, ob wir uns nichts Besseres leisten könnten. Die nächste Broschüre erscheint wieder in Hochglanz. Aber das Thema haben die Freien Wähler natürlich nicht exklusiv: Auch die anderen Parteien achten auf Umweltpapier bei Flyern oder anderen Printprodukten. Umweltschutz und Digitalisierung in einem hat sich dagegen die CSU vorgenommen: In Eichstätt sollen digitale Wahlplakate zum Einsatz kommen. Die seien bei der nächsten Wahl wiederverwendbar und könnten auch mit unterschiedlichen Inhalten bespielt werden. Gegen ganz analogen Vandalismus aber sind auch sie wohl nicht ganz gefeit.

Freud und Leid eines Politikers: Bundesinnenminister Horst Seehofer stellte sich bei seinem Besuch in Schernfeld ert den protestierenden Bauern und wurde anschließend im Festaal gefeiert (Foto links).
Fotos: Zengerle



Fensterreinigung Büroreinigung

- Büoreinigung
- Grundreinigung
- Entrümpelung/Entsorgung
- Fensterreinigung
- Pflasterreinigung
- Treppenhausreinigung
- Praxisreinigung
- Winterdienst



Oktay Kayaalp Geschäftsführer Tel. 0173 3767861
Auf der Alm 20 info@kp-services.de
85072 Eichstätt

WWW.KP-SERVICES.DE

**Wir sind Ihre Reinigungsfirma Industrie- & Gebäude-
reinigung in Eichstätt und Umgebung.**

Egal ob Büro oder private Haushalte, die KP Services Eichstätt hat seit über 10 Jahren Erfahrungen in der Reinigungsbranche.

- Transparente & günstige Preise
- 24 Stunden am Tag erreichbar (vor allem Winterdienst)
- Langjährige Erfahrungen in Punkto Reinigung
- Kostenlose Beratung Vorort

Lassen Sie sich von unseren Dienstleistungen überzeugen.

fast gar nicht dagegen wehren. Anfangs dachte Ostermeier noch, dass derartige Kampagnen mit der Zeit nachlassen würden. „Die Leute erkennen doch, was ich leiste“. Aber diese Hoffnung sei nicht eingetreten. Warum tut man sich das dann an?

„Was man als Bürgermeister schätzt, man ist sein eigener Herr. Ich habe niemanden über mir.“ Zwar gebe es die Rechtsaufsicht des Landratsamtes, aber mit dieser habe er nie Schwierigkeiten gehabt. „Du bist selbstständig für diesen kleinen Kosmos verantwortlich“, sagt Ostermeier und schränkt sofort ein: „zusammen mit anderen.“ Denn die demokratischen Regeln seien ein-

zuhalten. „Die Stellung des Bürgermeisters ist sehr stark, denn er ist direkt vom Volk gewählt. Er ist Chef der Verwaltung, Vorsitzender im Gemeinderat und Repräsentant der Gemeinde nach außen.“ Aber er sei eben kein Fürst, sondern „Primus inter pares“, die Rechte des Gemeinderats seien zu wahren und an die Gemeindeordnung müsse man sich halten. Vor jeder Gemeinderatssitzung besucht er daher die CSU-Fraktion und anschließend die SPD/FW-Fraktion. „Alle bekommen die gleichen Informationen.“ Da will er sich nichts nachsagen lassen.

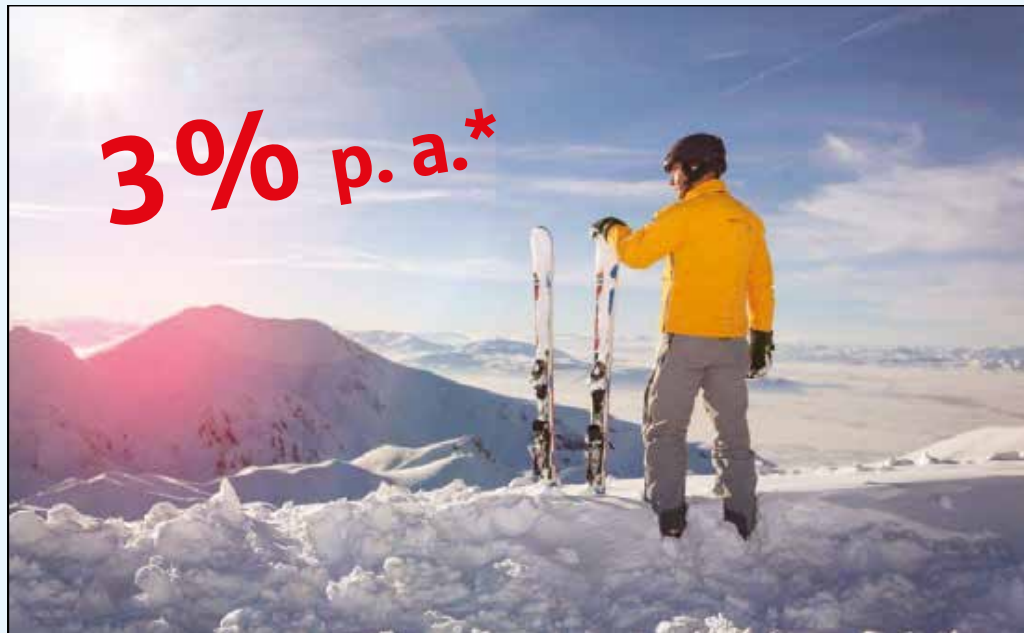
Die erwähnte Freiheit ist übrigens teuer erkaufte. Der Rathauschef gewinnt sie durch Selbstausschöpfung:

„Man will alles gut, effektiv und zeitnah machen, auch am Wochenende.“ Und dennoch: Zu den Freiheiten gehört auch die Schriftstellerei. Oft in Zusammenarbeit mit Petra Strehler hat Ostermeier mehrere Bücher herausgegeben oder verfasst, darunter einen Bildband über Böhmfeld, ein Buch mit Sterbebildern, das Heimatbuch „Boni & Walli“, ein Erinnerungsbuch anlässlich des 90. Geburtstages der Ehrenbürgerin Walli Buchner und, als erstes, „Steinacker Gottes“, die handschriftlichen Aufzeichnungen eines Böhmfelder Pfarrers.

Jetzt am Ende seiner langen Amtszeit ist Ostermeier ohne Wehmut. Seine Entscheidung, nicht mehr zu

kandidieren, sei die Richtige gewesen, wie so vieles in seinem Leben. Vermissten werde er die Trauungen – 500 werden es wohl insgesamt gewesen sein. Auch die Reden am Volkstrauertag waren ihm wichtig. Da hatte er stets eine Botschaft: „Man kann sein Vaterland gern haben, aber nicht in dieser Überheblichkeit, die dem Nationalismus innewohnt.“ Das Pädagogische in ihm konnte Ostermeier nie verleugnen, und er ist dankbar dafür, dass er diese Ader in ihm als Bürgermeister habe ausleben können. „Insgesamt war es für mich der ideale Beruf: die Selbstständigkeit gepaart mit der Sicherheit, die man als Wahlbeamter hat.“

ANZEIGEN



3% p. a.*

Unser Kombiflex 2020 Sparkassenbrief + Investmentfonds

Clever kombinieren und anlegen

*Zinsen p. a. für 5 Monate. Mindestanlage 3.000 Euro (1/3 des Anlagebetrages in einen Sparkassenbrief, 2/3 des Anlagebetrages in ausgewählte Investmentfonds). Die Kapitalsicherheit beim Sparkassenbrief durch den Emittenten bis zur Höhe der gesetzlichen Einlagensicherung.

Dabei ist zu beachten, dass der Zinssatz für den Sparkassenbrief bei einem separaten Erwerb geringer ausfallen kann, als wenn Sie ihn in Kombination mit einem Fondsanteil erwerben. Diese Information kann ein Beratungsgespräch nicht ersetzen. Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Investmentfonds sind die jeweiligen wesentlichen Anlegerinformationen, die jeweiligen Verkaufsprospekte und die jeweiligen Berichte für Investmentfonds, die Sie in deutscher Sprache bei Ihrer Sparkasse, Landesbank oder Dekabank erhalten.

Beispielrechnung:
Sparkassenbrief: 3.000,00 Euro, Zinssatz 3 %, Laufzeit 5 Monate - Zinszahlung: 37,50 Euro;
Investmentfonds 6.000,00 Euro, mindest. Ausgabeaufschlag 3,00 % Effektivzins 3,03 % für 5 Monate
Dieses Angebot ist gültig bis 31.03.2020 oder vorbehaltlich einer vorzeitigen Schließung.

Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse
Ingolstadt Eichstätt**

Stand Januar 2020

ENERGIE	PASSIVHAUS EFFIZIENZ EXPERTE
INNEN ARCHITEKTUR	 Telefon 08421 - 55 50 ARCHITEKTUR DENKMAL
MARTINA EDL DIPL. DIPL.-ING. FH Brellenaunerstraße 11 - 85072 Eichstätt www.edl-architektur.de info@edl-architektur.de	
WIR SIND IHR KOMPETENTER ANSPRECHPARTNER IN ALLEN FRAGEN RUND UM BAUEN, WOHNEN UND ENERGIESPAREN.	

Kräck
GESTALTUNG UND DRUCK

Flyer | Broschüren
Bücher | Zeitschriften
Festschriften
Kalender | Plakate
Geschäftsdrucke
Privatdrucke
Fine-Art-Drucke
Photodrucke
Buchverlag

Weieracker 11 | 85072 Eichstätt
Telefon (084 21) 9 97 62
Mobil (01 51) 52 14 58 11
MF@Kraeck.de | www.Kraeck.de

VBN 
SERVICE

Freie Meisterwerkstatt

Ich bitte um telefonische
Terminabsprache unter 08421-906543